Morgen-Ausgabe Nr. 496 Freitag, 21. Oktober 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei tägl. zweimal. Zustellung frei Haus monatl. RM. 3.30; Postbezug RM. 3.30 einschl. 48,86 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei jedesmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachsens m. Abendausg. 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreis n. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 20 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Ab heute Zivilverwaltung im Sudetengau

Der Führer dankt dem Oberbefehlshaber des Heeres

Berchtesgaden, 20. Oktober.

Mit dem heutigen Tage geht die Verwaltung der befreiten sudetendeutschen Gebiete aus den Händen der Wehrmacht an die Zivilbehörden über. Der Führer hat den Oberbefehlshaber des Heeres von der Ausübung der vollziehenden Gewalt entbunden und allen an der Befreiung Beteiligten seinen Dank ausgesprochen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, folgendes Schreiben gerichtet:

Die Besetzung des sudetendeutschen Gebietes ist unter Einsatz von Teilen des Heeres, der Luftwaffe, der Polizei, der SS-Verfügungstruppe, der SS und SA vollendet.

Unter dem Schutz der Wehrmacht gestellt, sind 3,5 Millionen deutscher Volksgenossen endgültig in das Reich zurückgekehrt.

Ihre Betreuung übernimmt am 21. Oktober 1938 die Zivilverwaltung. Gleichzeitig entbinde ich Sie unter Anerkennung der verständnisvollen Mitwirkung aller Dienststellen von der Befugnis zur Ausübung der vollziehenden Gewalt.

Mit den sudetendeutschen Volksgenossen dankt das ganze deutsche Volk allen an der Befreiung des Sudetenlandes Beteiligten.

(gez.) Adolf Hitler."

Tagesbefehl an das Heer

Berlin, 20. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anläßlich der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die Aufgabe, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Heere gestellt hatte, ist mit dem heutigen Tage abgeschlossen. Ich danke dem Heere für die in den letzten Monaten bewiesene Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Haltung und Manneszucht. Unsere Arbeit gilt weiter dem Führer und dem Vaterlande.

Der Oberbefehlshaber des Heeres. (gez.): **v. Brauchitsch, Generaloberst.**

(Siehe auch Seite 2)

Der Führer sprach zu seinen Böhmerwäldlern

Kundgebung in Krumau – Rückkehr über Linz nach dem Obersalzberg

Krumau (Böhmer Wald), 20. Oktober.

Kurz nach 11 Uhr trifft der Führer in Krumau ein. Ein ohrenbetäubender Jubel durchbraust die engen Gassen. Auf dem Marktplatz sind die deutschen Truppen angetreten unter der Führung von General Ritter v. Schobert. Der Führer schreitet unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes die Front ab. Dann tritt er auf die Tribüne, die vor dem Rathaus aufgebaut worden ist. Konrad Henlein dankt dem Führer in bewegten Worten dafür, daß er den Weg nicht gescheut habe, um in dieses schöne, aber auch so arme Land des Böhmer Waldes zu kommen.

Dann spricht der Führer:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine Böhmerwäldler!

Wenn ich euch heute hier als neue Bürger und Angehörige unseres großen Deutschen Reiches begrüßen kann, dann möchte ich euch zunächst dafür danken, daß ihr eurem Volkstum treu geblieben seid und den Glauben an das große deutsche Volk und Reich nicht verloren habt. Ihr aber müßt den vielen Millionen Deutschen danken, die im Reiche bereit waren, für euch, für die deutschen Menschen in diesem Lande, wenn notwendig, die schwersten Opfer auf sich zu nehmen. Denn Deutschland war bereit und entschlossen, wenn es anders nicht gegangen wäre, auch mit dem letzten Einsatz euch frei zu machen!

Ihr werdet nun das Glück erleben, Angehörige eines so großen Reiches zu sein, eines Reiches, das von Königsberg bis nach Aachen reicht, von Hamburg und Schleswig-Holstein bis zu den Karawanken, und in dessen Mitte ihr nun eingebettet seid.

Es war ein sehr schwerer Weg, um zu diesem Reiche zu kommen. Viele Jahrhunderte lang mußte gekämpft werden, und unsere Generation hat in den letzten Jahrzehnten besonders schwere Opfer bringen müssen.

So wie dieses Reich bereit ist, für jeden einzelnen einzutreten, so hat deshalb auch jeder einzelne Deutsche die Pflicht, sein ganzes Dasein diesem Reich und dieser Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen! Deutschland kann uns allen nicht mehr geben, als wir bereit sind, Deutschland selbst zu geben!

Wie viele Deutsche, die nicht das Glück besitzen, an unserer Gemeinschaft zu gehören, würden dafür gerne alles opfern. Es ist ihnen verwehrt. Um so dankbarer müssen jene sein, die dieses Glückes nun teilhaftig sein dürfen!

Das Jahr 1938 wird in der Geschichte ein denkwürdiges sein! Rund zehn Millionen Volksgenossen und weit über 100 000 Quadratkilometer Land haben wir in diesem Jahre dem Deutschen Reich und damit dem deutschen Volkstum zufügen und damit für ewige Zeiten sichern können. Und das ist uns gelungen, ohne daß es notwendig war, zum letzten Einsatz zu schreiten. Dies konnte aber nur möglich werden, weil wir gerüstet waren für diesen letzten Einsatz und entschlossen, wenn notwendig, ihn auch vorzunehmen! Dafür, daß uns und so vielen deutschen Volksgenossen dieses Leid erspart geblieben ist, danken wir dem Herrgott. Wir geloben ihm, dafür erst recht unsere Pflicht zu erfüllen, alles zu tun, was unserem Volke nützen kann und alles zu unterlassen, was ihm Schaden zufügen könnte.

Das wollen wir versprechen als Volksgenossen dieses gewaltigen großen Deutschen Reiches, dem wir verschworen sind, solange wir leben, mit Leib und Seele!

Unser deutsches Volk und Reich — Sieg Heil!

Nach seinem Aufenthalt in Böhmisch-Krumau verließ der Führer die Stadt in der Richtung auf die neue Grenze.

Am Nachmittag trifft der Führer wieder in Linz ein. Hier empfängt ihn ein überwältigendes Bild. Aus der ganzen Stadt, der gesamten Umgebung haben sie sich auf der Strecke bis zum Bahnhof eingefunden. Kopf an Kopf stehen die Menschen, jubeln dem Führer zu und überschütten ihn mit Heilrufen.

Gegen Abend trifft der Führer wieder auf dem Berghof ein. Ihn begleiteten die Gedanken von Tausenden und Zehntausenden, die ihn heute einige Minuten oder einige Zeit länger haben sehen können; diese Gedanken, die niemals mehr von ihm weichen werden, von dem Manne, dem ganz Deutschland und mit ihm auch dieser Böhmer Wald seine Freiheit verdankt.

Verbot der Kommunisten in der Tschecho-Slowakei

Ebenfalls Verbot im polnischen Olsa-Gebiet – Einstellung der kommunistischen Presse

Prag, 20. Oktober.

Mit dem heutigen Tage wurde die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei, im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien behördlich eingestellt. In Durchführung dieses Erlasses erfolgte auch die Einstellung der kommunistischen Tages- und der periodischen Presse.

Die in dem an Polen abgetretenen Olsagebiet bis jetzt bestehende Kommunistische Partei ist durch eine Verfügung des schlesischen Woiwoden aufgelöst und die Zugehörigkeit zu ihr unter Strafe gestellt worden.

Nächtliche Emigrantenrazzia in Prag

Prag, 20. Oktober.

Der Druck, der durch die jüdischen Emigranten in der Tschecho-Slowakei, besonders aber in der Hauptstadt Prag hervorgerufen wird, macht sich immer mehr fühlbar. In dem letzten halben Jahr allein haben sich 2000 Emigranten um die Erlaubnis zur Ausübung eines Gewerbes bemüht. Da eine große Zahl von jüdischen und marxistischen Elementen besonders in den letzten Wochen aus dem Grenzgebiet in das Landesinnere geflüchtet ist, leiden fast alle freien Berufe unter diesem Ansturm. Die Zahl der unangemeldet in Prag lebenden Emigranten bildet weiter eine ständige Quelle der Unruhe.

Die Prager Polizei hat deshalb in der Nacht auf Donnerstag eine Razzia durchgeführt, wobei, wie der „Expreß" meldet, eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden ist. Wer sich nicht durch einen ordentlich bestätigten Anmeldeschein ausweisen konnte, wurde in Haft genommen und wird abgeschoben werden. Der größte Teil der Verhafteten, unwillkommene nichtarische Elemente, so bemerkt das Blatt, stammt aus Wien.

Der Führer hat dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Ableben seines Vaters, Prinz Arsen Karadjordjevic, drahtlich seine Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Reserve hat Ruh'

Allüberall in Deutschland rollen die Transportzüge; mit klingendem Spiel marschieren die Kompanien und Batterien nach wochen- oder monatelanger Abwesenheit wieder in ihre Garnisonen ein; in den Zugabteilen, entlang den Marschkolonnen und in den Korridoren der Kasernen hallt das alte Soldatenlied wider: „Reserve hat Ruh'". Vor den Kammerunteroffizieren stapeln sich die abgegebenen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände; in den Geschäftszimmern arbeiten die Oberfeldwebel mit ihren Helfern unter Hochdruck daran, die Entlassungspapiere fertigzustellen; aus den Kasernentoren strömen die Scharen deutscher Männer, die wieder den grauen Rock mit der Zivilkleidung vertauscht haben: die großen Reserveübungen der deutschen Wehrmacht 1938 sind vorüber, gehören der Geschichte an. Daß diese gewaltige Zusammenfassung der deutschen Kraft und Macht wahrhaft ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung und historischer Notwendigkeit war, ist heute jedem Deutschen klargeworden. Mit Schwäche und nachgiebigem Verzicht hätte sich das deutsche Volk niemals sein Lebensrecht und die Anerkennung seiner heiligen Ansprüche errungen. Demonstrationen ohne Inhalt hätten uns weder nach Wien noch nach Reichenberg geführt. Wir haben es ja gesehen: 14 Jahre lang hat eine deutsche Regierung nach der anderen mit Reden und papiernen Protesten das Diktat von Versailles „bekämpft". Die Wirkung blieb gleich Null, weil hinter den Worten und hinter der Tinte keine Kanonen und Flugzeuge standen, die der Welt Achtung abgenötigt hätten. Seitdem aber eine deutsche Luftflotte von gewaltigem Ausmaße existiert, seitdem Tanks und Kanonen an den deutschen Grenzen stehen und seitdem nicht mehr hunderttausend, sondern Millionen feldgrauer deutscher Soldaten bereit sind zu marschieren, vermag die Welt sich plötzlich leichter mit der Verwirklichung selbstverständlichen deutschen Rechtes abzufinden. Wenn im Auslande deshalb gelegentlich von einem „deutschen Diktat" gefaselt wird, so brauchen wir nur auf die Mäßigung zu verweisen, welche die deutsche Politik seit dem Augenblick bewiesen hat, als ihre Grundforderungen in der sudetendeutschen Frage erfüllt waren. Wir wissen genau, daß Funken sprühen, wenn Eisen auf Eisen schlägt, und daß ein gewaltsamer Eingriff in die Lebenssphäre eines fremden Volkes nur wieder gewaltsame Reaktionen hervorrufen kann. Darum haben wir an diesem Punkte haltgemacht und uns gehütet, die Gunst und Macht des Augenblicks zu mißbrauchen. Aber wir haben auch gelernt, daß nur einem Volk gegenüber, das sich in jeder Weise wappnet, die Welt die Ueberlegung anstellt, ob sie ihre Knochen für eine Sache riskieren soll, die nicht viel taugt und von deren minderem Recht man insgeheim selbst überzeugt ist.

Das deutsche Volk hat diese geschichtliche Wahrheit begriffen. Deshalb konnte in den abgelaufenen fünf Jahren die deutsche Aufrüstung unter manchen Opfern in einem Tempo durchgeführt werden, das die ganze Welt verblüfft und überrumpelt hat; deshalb konnte dieses Tempo im Jahre 1938 zu einer noch gewaltigeren Ballung der deutschen Kraft gesteigert werden, die in der weiteren Verstärkung des deutschen Heeres und in der Schaffung der Westbefestigung ihren Ausdruck fand; und deshalb waren auch die moralischen Kräfte im deutschen Volke und vor allem im deutschen Soldaten so stark, daß sie sich den Respekt der Welt verschafften. Daß dies gerade in den Wochen geschehen konnte, in denen sich wie ein dumpfer Traum die Erinnerung an das aufdrängt, was vor 20 Jahren sich vollzog, erscheint uns als ein besonders wunderbares Geschenk der geschichtlichen Gerechtigkeit. Mancher von denen, die damals heimkehren mußten, ohne Achselklappen, mit zerrissenem Herzen, hatte jetzt wieder den feldgrauen Rock angezogen und durfte mit einmarschieren ins befreite deutsche Sudetenland. Diese alten Frontkämpfer des Weltkrieges haben dabei wenig Worte gemacht über die Empfindungen, mit denen gerade sie der Gegensatz des Einst und Jetzt erfüllte. Aber daß sie ein besonderes Gefühl für das Glück und die Größe unserer Zeit haben, war unausgesprochen immer wieder zu spüren.

Wir wissen, daß die Dinge sich auch anders hätten entwickeln können. Aber gerade darum haben die Reservelübungen wohl allen denjenigen, die in diesen Wochen unter den Fahnen standen, ein unvergeßliches Erlebnis geschenkt. Das war in jenen Stunden, in denen das politische Gewitter scheinbar den ganzen Horizont verdunkelte und die Frage Frieden oder Krieg sich riesengroß vor jedem aufreckte. Auch die Soldaten, die in einem Bauerndorf irgendwo an der sudetendeutschen Grenze im Manöverquartier lagen, die unsere Westbefestigung besetzt hielten oder die sonst ihre Pflicht taten, wo der Befehl sie hingestellt hatte, empfanden die mächtige Größe jener Augenblicke, in denen jeder einzelne Mann und das ganze deutsche Volk sich dem Schicksal in seiner unmittelbarsten Gestalt gegenübergestellt sah. Und da konnte man spüren, wie aus der soldatischen Tradition der Truppe ganz von selbst der gleiche Geist hervorwuchs, der den Frontkämpfer des Weltkrieges beseelte; mit einer wunderbaren Selbstverständlichkeit, die geadelt war durch das Bewußtsein um die Bedeutung der Stunde, hat der deutsche Soldat, der deutsche Reservist seinen Dienst getan, und die-